Halle und Umgebung.

Halle a. S., 4. Februar.

Zur Wiederverpachtung des Stadttheaters.

(II. Kommunaler Bezirksverein.)

m. In der gestrigen Sitzung des 2. kommunalen Vereins stand auf der Tagesordnung als Referat:

Die Theaterfrage.

Als Referent fungierte der 2. Vorsitzende des 2. kommunalen Vereins, Herr Fortbildungsschulleiter Max Buchholz. Er führte u. a. in halbstündiger Rede aus:

Unsere Stadt gilt als die geistige Metropole der Provinz Sachsen, das war, ist so und muß auch so bleiben, selbst wenn sich andere Städte der Provinz auch noch so verzweifelte Mühe geben, uns diesen Rang streitig zu machen. Wenn wir uns aber dauernd dieses Ruhmes erfreuen wollen, und das sollte doch wohl der Wunsch und das Streben eines jeden ehrlichen Hallensers sein, dann dürfen wir in keiner Weise stille stehen, sondern müssen unentwegt vorwärts schreiten. Wir müssen in unserem Gemeinwesen vorwärts schreiten, selbst auf die Gefahr hin, daß erhöhte Anforderungen an den Stadtsäckel und damit möglicherweise auch an unsere eigenen gestellt werden müssen; natürlich immer in angemessenen Grenzen. Daraus folgt, daß wir in Halle auch ein gutes Stadttheater haben müssen. Wenigstens darf es nicht unter das Niveau ähnlicher oder gleicher Veranstaltungen sinken. Von vornherein sei jedoch vor übertriebenen Anforderungen oder Ansprüchen sogenannter Heißsporne gewarnt. Heißsporne schaden einer Sache mehr als sie derselben nützen. Ich bin im Prinzip ein Feind jeglicher Ueberansprüche.

Bei der Beurteilung der Verhältnisse unseres Stadttheaters hat man zu beachten, die Interessen des Theaters selbst und zwar nach der künstlerischen Leistung hin und auch nach der finanziellen Seite, die Interessen des Theaterleiters, der Künstler und des sonstigen Bühnenpersonales, wie Orchester, Chor, Statisten usw., die Interessen der Theaterbesucher, die Interessen des Besitzers, der Stadt, und endlich die Interessen aller derjenigen, die zum Betriebe nötigen Mittel aufzubringen haben, der Steuerzahler, der Bürger. Welches sind nun diese Interessen?

1. **Die Interessen des Theaters selbst.** Es hat die Bedeutung und das Ansehen der Stadt als Kunst- und Gelehrtenstadt hoch zu halten und muß infolgedessen über wirklich gute, und wenn es sein kann, auch über einige hervorragende Kräfte als Solisten und im Orchester verfügen. Minderwertige Kräfte gehören nicht einmal in den Chor. Die Auswahl des Personals hat nach der künstlerischen Begabung und der Leistung des einzelnen zu erfolgen.

2. **Die Interessen des Leiters und des Personals.** Will ein Theaterdirektor seiner Aufgabe, sein Unternehmen auf eine Achtung gebietende Höhe zu bringen und dieses auf derselben zu erhalten, gerecht werden, dann muß er selbst eine künstlerisch veranlagte Natur sein. Er darf aber auch nicht mit finanziellen Sorgen zu kämpfen haben. Dasselbe trifft selbstredend auch bei den Solisten, dem musikalischen Leiter, den Mitgliedern der Bühne und des Orchesters, dem Chore, dem Ballett, ja auch bei den Statisten zu. Mit finanziellen Sorgen sollten sie alle nicht zu kämpfen haben. Dadurch würde ihre Liebe zur Kunst und gleichzeitig auch ihre künstlerische Leistung ohne Zweifel arg beeinträchtigt. Das sollte nicht sein.

3. **Die Interessen der Theaterbesucher.** Wer ein Stadttheater besucht, will sich einen wirklichen Kunstgenuß verschaffen, sonst kann er sich auch mit Dilettantenaufführungen und Spezialitäten begnügen, die er natürlich für bedeutend geringeres Eintrittsgeld haben kann. Für die Besucher muß das Stadttheater ein Kunst- und Musentempel sein. Deshalb wollen sie neben den sogenannten Zugstücken auch eine genügende Anzahl klassischer, neuerer und auch neuester Stücke zu Gehör bekommen. Sie können und dürfen sich mit der sogenannten Dutzendware nicht zufrieden geben.

4. **Die Interessen der Stadt als der Besitzerin.** Sie hat mit einem bedeutenden Kostenaufwande das stolze Gebäude aufgeführt, das schon mehrfach für Theater-Neu- oder Umbauten anderer Städte vorbildlich gewesen ist. Dem Aeußeren und der Einrichtung entsprechend, müssen auch die Leistungen sein. Doch hat die Stadt auch darauf bedacht zu nehmen, daß Ausgabe und Einnahme wenigstens einigermaßen im Einklang stehen. Sie muß bei allem Interesse für die gedeihliche Weiterentwickelung ihres Unternehmens doch die größte Sparsamkeit walten lassen, damit

5. **die Interessen der Bürgerschaft, der Steuerzahler,** nicht zu arg geschädigt werden. Die Bürgerschaft verlangt, daß ihren Aufwendungen entsprechend auch die Leistungen des Unternehmens sind, und daß die Zuschüsse zum Stadttheater, wenn nun einmal kein Gewinn zu erzielen ist, sich doch wenigstens in mäßigen Grenzen bewegen, damit die Steuerschraube nicht zu empfindlich angezogen zu werden braucht. Bei ihnen heißt es: Hie Leistung und hie Gegenleistung.

Sind nun diese Interessen bisher gebührend berücksichtigt worden? Kann man daher das bestehende Verwaltungssystem unseres Stadttheaters beibehalten, oder ist es ratsam, oder wohl gar nötig, eine Aenderung darin eintreten zu lassen und gegebenen Falles welche?

Nachdem, was ich aus eigener Anschauung weiß und nach vielfachen Aeußerungen und Urteilen meiner Bekannten und auch nach den Vergleichen mit den Leistungen und Eintrittspreisen auswärtiger Stadttheater kann man kaum anders als anzuerkennen, daß die Leistungen unseres Stadttheaters sich nicht gerade auf niedriger Stufe bewegen. In Theatern gleichen Ranges — bessere Hoftheater natürlich ausgeschlossen — wird auch nicht mehr, stellenweise sogar noch weniger geboten als bei uns. Soweit meine Beobachtungen. Ich erhebe aber nicht den Anspruch einer Autorität auf diesem Gebiete. Unter Beachtung billiger Forderungen ist das allgemeine Urteil über unser Stadttheater kein ungünstiges. Das schließt natürlich nicht aus, daß doch mancherlei daran auszusetzen und der Reform bedürftig ist.

Man tadelt:

1. daß das Orchester an und für sich zu schwach besetzt sei. Und das nach meiner Meinung mit Recht. Dennoch aber muß man anerkennen, daß unser Orchester unter der Leitung seiner Dirigenten äußerst fleißig und angestrengt arbeitet. Das Orchester wird aller Wahrscheinlichkeit nach auf 52 Mitglieder verstärkt und das Engagement wird ganzjährig, ohne die beabsichtigte Kürzung der Gagensätze. Die Stadt hat dann allerdings einen Zuschuß von 10 000 Mark pro Jahr zu leisten;

2. daß die Gagen für den größten Teil des Personals zu niedrig seien, ja man spricht von einem Tiefstand des Halleschen Gagenetats, und davon, **daß der Gewinnanteil des Theaterdirektors entschieden zu hoch bemessen sei.** Welche Sätze hier in Wirklichkeit für das Bühnenpersonal augenblicklich gezahlt werden, entzieht sich meiner Kenntnis. Aber soviel ich aus Zeitungsberichten entnehmen kann, ist gewiß, daß die Gagensätze den Leistungen nicht entsprechen. Der Redner geht hierauf auf einige markante Einzelfälle ein;

3. über die Unbeständigkeit der Zusammensetzung unseres Bühnenpersonals. Wenn man die geringen Gagen und die angestrengten Leistungen, die gefordert werden, in Vergleich zieht, braucht man sich eigentlich darüber gar nicht zu wundern. Ein jeder Mensch sieht zu, wie er am besten vorwärts kommt. Bei erhöhten Einnahmen erhöht sich naturgemäß das Interesse an der Sache. Man kann es daher den hiesigen Künstlern durchaus nicht verdenken, wenn sie versuchen, in bessere Stellungen zu kommen. Zu niedrigen Sätzen sind eben nur gute Anfängerkräfte zu haben, die bestrebt sind, möglichst bald auf eine ansehnliche Bühne zu kommen. Sie betrachten unser Stadttheater als eine Durchgangsstation oder wie der beliebte Ausdruck lautet, als „Sprungbrett". Dazu aber muß unser Hauptmusentempel zu schade sein;

4. daß zuviel Zugstücke und zu wenig klassische Sachen gegeben werden und ferner, daß Neuheiten fast regelmäßig später als anderwärts zur Aufführung gelangen. Daran trägt nach meiner Meinung Direktor und Publikum schuld, und ich vermag im Augenblick nicht zu entscheiden, wem die größere Schuld zuzuschreiben ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Erwerb von Bühnenwerken mit bedeutenden Kosten verknüpft ist, es ist daher heilige Pflicht eines jeden Unternehmers, sich durch Kalkulation zu vergewissern, daß er durch den voreiligen Ankauf nicht Schaden macht. Immerhin könnten uns etwas früher Neuheiten geboten werden!

Aus allem ersehen wir, daß an unserem Stadttheater mehr oder weniger Uebelstände vorhanden sind, die abgestellt werden müßten. Aber wie? Man kennt zwei Verwaltungsformen, nämlich die Verpachtung und die Selbstregie, letztere kann wieder sein: die Intendanz und die Halbintendanz. Redner beleuchtet hierauf in sachlicher Weise die Vorzüge und Nachteile der Systeme. Er führt u. a. aus:

Es erscheint auf den ersten Blick, als ob die Selbstregie unter allen Umständen bedeutend teurer sein müßte, als das Pachtsystem. Genau genommen, wird dem wohl doch nicht ganz so sein, vorausgesetzt, daß man sich in normalen Grenzen bewegt. Das Einkommen des Intendanten in Halle würde jedenfalls ganz bedeutend niedriger bemessen werden müssen, als der gewerbsmäßig herausgewirtschaftete Gewinn des Pächters beträgt. **Das Einkommen des Intendanten würde ja sonst bei weitem dasjenige der höchsten städtischen Persönlichkeit, des Oberbürgermeisters überschreiten!** Nun erscheint mir aber der Wirkungskreis und die Verantwortung eines Oberbürgermeisters weitergehender zu sein, als die eines seiner Untergebenen, eines Theaterintendanten. Durch den Unterschied zwischen den Einkommen der beiden Theaterleiter könnten die Gagen der Künstler schon um ein Erhebliches vermehrt werden. Indessen will ich nicht verkennen, daß jedenfalls die Stadt etwas ungünstiger wirtschaften wird, als ein gewerbsmäßiger Theaterdirektor. Man soll aber den Unterschied nicht bis ins Ungemessene hineinschieben. Würde die Stadt der künstlerischen Leistungen wegen und auch deswegen, um den Angestellten ein ihren Leistungen angemessenes Einkommen zu gewährleisten, vom Pachtsystem zur Selbstverwaltung übergehen, so müßte sie selbstredend das Betriebskapital herbeischaffen; denn ohne dasselbe ist ein Theaterbetrieb unmöglich. Sie müßte dann auch auf eine angemessene Verzinsung desselben sehen und demgemäß das ganze Unternehmen so einzurichten versuchen, daß die bisher vom gewerbsmäßigen Theaterdirektor gezahlte Pachtsumme abzüglich der Subvention herausgewirtschaftet würde. Also ein Geschäftsunternehmen ist und bleibt das Theater immer, nur die Verwaltung wird geändert. Um nun das Unternehmen gewinnbringender gestalten zu können, wird vielfach die sogenannte Halbintendanz empfohlen, eine Unternehmungsform, bei der die Stadt der eigentliche Verwalter ist, dem Direktor aber neben seinem Mindestgehalt ein Gewinnanteil, eine Tantieme zugesichert wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Unternehmungsform vieles für sich, vieles aber auch gegen sich hat. Die Auswahl des Direktors kann, wenigstens zum allergrößten Teile, nach der künstlerischen Begabung hin erfolgen, da ja die Stadt als Besitzende und Verwalterin das Betriebskapital zu stellen hat. Dadurch, daß der **Leiter mit am Gewinn beteiligt ist, wird er schon um seinetwegen bestrebt sein, das Theater gewinnbringend zu gestalten. Daß dabei die Stadt nicht schlecht abschneiden würde,** dafür gibt die Stadt Dortmund nach den Ausführungen des Herrn Dr. Bold einen Beweis. Aber von der anderen Seite aus betrachtet, erscheinen mir der Halbintendanz doch viele Schattenseiten des Pachtsystems anzuhaften, wenn auch nicht in so krasser Weise. Man wird aber auch Mittel und Wege finden, um diese Schäden auf ein Mindestmaß herabsetzen zu können. Die Erfahrungen, die man mit der Einführung der Intendanz oder Halbintendanz in anderen Städten gemacht hat, sind, wie Dortmund, Mannheim, Straßburg und Freiburg zeigen, durchaus ermutigend.

Nach der Vorlage beabsichtigt der Magistrat, das Theater dem jetzigen Pächter noch auf 3 Jahre zu übergeben. Er vernelmt es, zurzeit schon aus rein künstlerischen Gründen und wegen der damit eventuell verbundenen finanziellen Gefahren zur Selbstverwaltung übergehen zu können. **Im Prinzip scheint auch er die Selbstverwaltung als die bessere Verwaltungsform anzusehen.** Da ihm aber gegenwärtig das durchaus nötige Betriebskapital, das nach seiner Berechnung 100 000 Mk. betragen dürfte, fehlt, so will er diesen Theaterfundus erst innerhalb dreier Jahre ansammeln. Ueber die Bildung dieses Fundus ist man auch verschiedener Meinung. Die eine Partei hält es für durchaus richtig und notwendig, daß eine spätere Verwaltungsreform erst von dem Erwerbe eines Fundus abhängig gemacht werde, und daß die Ansammlung desselben auf längere Zeiten verteilt werde, damit die Bürgerschaft die Last als nicht zu hart empfinde. Dieser Partei gehöre auch ich an.

In Betracht kommt ferner, daß sich die Stadt durch Erweiterung des Pachtvertrages in vielen Stücken sichern kann. Nach der Vorlage hat sie dieses ja auch getan. Ich gebe aber zu, daß die Bedingungen noch mehr erweitert werden könnten, z. B. dem Wunsche der Bühnengenossenschaft entsprechend, um Abschaffung der einseitigen Kündigung, um Schaffung der historischen Kostüme für die Damen, um Beseitigung der unentgeltlichen Mitwirkung bei den Vorproben, um Sicherung der Schauspieler in Krankheitsfällen, um eine den Leistungen entsprechende Erhöhung der Gagen, sowohl beim Opern- wie Schauspieler-Personal, um Vorlegung der jedesmaligen Engagementsverträge usw.

Von einer Ausschreibung der Stelle auf drei Jahre versprechen ich mir nichts besonders Gutes. Denn es will mir zum mindesten fraglich erscheinen, daß es der Stadt gelingen wird, für diese kurze Zeit eine brauchbare Kraft, die doch wenigstens mit dem jetzigen Leiter in künstlerischer, wie auch finanzieller Hinsicht auf gleicher Stufe stehen müßte, zu finden. Mir würde die Ausschreibung nur in einem Falle sympathisch sein, nämlich dann, wenn seitens des Magistrats die Frage der Selbstverwaltung überhaupt fallen gelassen würde. Dann könnte auch eine neue Kraft geworben

Für Konfirmations- und Prüfungs-Kleider

empfehlen wir in grosser Auswahl:

Hervorragend schöne Kleiderstoffe

in schwarz, weiss und farbig, durchweg solide Fabrikate, in den neuesten Webarten.

Aparte Besätze und Schneiderei-Artikel.

Fertige Wäsche.	Korsetts,	Regenschirme,	Für Konfirmanden:
Hemden, Beinkleider, Nachtjacken, Untertaillen, Unterröcke, Taschentücher, Handschuhe, Strümpfe.	Haus- und Tändelschürzen, Wirtschafts- und Kleiderschürzen, Tücher, Shawls, Echarpes.	Rüschen, Schleifen, Spitzen, Seiden- und Samtband, Gürtel, Stickereien.	Tuche und Buckskins, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Hosenträger, Krawatten, Manschettenknöpfe.

Verkauf zu anerkannt billigsten, festen Preisen.

Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19110204035/fragment/page=0001

werden; ob wir dabei besser fahren würden, kann man natürlich nicht voraussagen. Es ist aber auch nicht nötig, daß eine Person das Theater gewissermaßen in Erbpacht hat.

Zum Schluß präzisiere ich meinen Standpunkt in der vorliegenden Angelegenheit dahin:

1. Da die Gründe für Einführung der Selbstregie überzeugender sind, als die der Beibehaltung des Pachtsystems, und die Selbstregie sich fast allerorts, wo sie eingeführt ist, bereits bewährt hat, so ist dieser der Vorrang zu geben.

2. Da aber zurzeit in Halle a. S. die für die Einführung der Selbstregie notwendigen Bedingungen noch nicht gegeben sind, so ist vorläufig von der Selbstregie in irgend einer Form abzusehen.

3. Der vom Magistrat gemachte Vorschlag, **dem jetzigen Pächter unter erweiterten Bedingungen das Theater noch auf drei Jahre pachtweise zu überlassen**, um während dieser Zeit einen Theaterfundus zu gründen, ist als **gut zu bezeichnen und zur Annahme zu empfehlen**, jedoch mit dem Bemerken, daß die Kontraktbedingungen noch mehr zu erweitern sind.

Ueberblickt man das ganze Unternehmen vorurteilsfrei, so findet man auch hier, wie überall, daß da, wo viel Licht ist, auch viel Schatten vorhanden ist. An uns liegt es, vorsichtig und gewissenhaft zu prüfen, um das Beste herauszufinden, um es zu behalten. Ich persönlich lege den Schwerpunkt in die Debatte. Lassen Sie uns aber unsere Beratungen pflegen, ohne Ansehung der Person, also rein sachlich; niemandem zu Liebe und niemandem zu Leide. (Beifall.)

In der Debatte wies zuerst Herr Institutsvorsteher Th. Starke auf das ungleiche Maß in den Verträgen hin. Die Verträge zwischen Direktion und Personal seien so einseitig, wie überall, wo Pachtsystem noch herrsche. Herr Starke ging sodann auf den Fall Boer ein, den der Präsident der Bühnengenossenschaft, Nissen, vorgebracht habe und der dem Herrn Direktor Richards arg verschnupft zu haben scheine. Herr Starke verkündete, daß er die Ermächtigung von einem Vorstandsmitglied der hiesigen Bühnengenossenschaft habe, zu erklären, daß der Vertrag mit Frau v. Boer nach den Ausführungen Nissens geändert worden sei. Herr Starke führt weiter aus, daß ihm mitgeteilt wurde, daß Herr Direktor Richards sich erboten habe, die Intendanz für 15 000 Mk. Gehalt zu übernehmen. Diesen Vorschlag habe der Magistrat nicht angenommen, da man das Risiko fürchte.

Zu längerer Rede ergreift sodann Herr Fabrikant Walter das Wort. Unter Hinweis auf die Schwierigkeiten, mit denen der Theaterdirektor zu kämpfen hat, bemerkt er, daß der im H. B. B. vorgelegte Gagenetat nicht richtig war. Der Gagenetat betrug im Jahre 1901 179 026,51 Mk. und stieg im Jahre 1908/09 auf 244 560,03 Mark. Da könne man nicht sagen, daß gespart worden sei. Die Einnahmen dagegen hätten sich nicht in dem gleichen Maße erhöht. Hierauf beschäftigt sich der Redner mit den Ausführungen Nissens im H. B. B. und bringt eine sehr ausführliche Richtigstellung zur Verlesung, die sich in scharfer Weise gegen alle Angriffe wendet, die der Präsident der Bühnengenossenschaft gegen die hiesigen Theaterverhältnisse richtete. Die Angriffe waren ohne Unterlagen — so führt der Redner an der Hand der Schrift aus, — und stützen sich auf unwahre Tatsachen. Dies gelte auch für die vorgebrachten Fälle des Volontärwesens an der hiesigen städtischen Bühne. Auch die beanstandeten niedrigen Gagen der Solotänzerinnen träfen nicht zu, da die Direktion überhaupt keine Solotänzerinnen angestellt habe. Man könne stolz sein auf den Aufschwung, den unter Direktor Richards Leitung das Stadttheater genommen habe. Man solle nur einmal versuchen, der Genossenschaft die Leitung zu übergeben. Hofrat Richards hat Erfolge bewiesen, Nissen hat das noch nicht getan. Die Richtigstellung beschäftigt sich dann mit Einzelpunkten wie Gagen, Kostümfrage, Dekorationen, Repertoire usw. und kommt zu dem Schluß, daß man Herrn Hofrat Richards, dessen Verhältnis zu seinen Angestellten das denkbar beste sei, Dank schulde für seine Bestrebungen um die Kunstpflege in Halle. — Herr Walter bringt auch ein Vertrauensvotum von Mitgliedern des Stadttheaters für den Direktor zur Verlesung und erörtert noch einige Punkte, wie Kassenrapporte, Autorentantième, Wandertrieb der Künstler usw.

Gegen die „Richtigstellung“ wendet sich Redakteur Meitner. Mit Bezugnahme auf die sachlichen Erörterungen der Redner im H. B. B. erscheint es klar, daß die sogen. „Richtigstellung“, deren Verfasser das vom Hofrat Richards angestellte hiesige Bühnenmitglied Eduard Mörike ist, nicht nur einseitig schön gefärbt ist, sondern auch viele Entstellungen und Unwahrheiten enthält. Es sei nicht darum zu tun, Herrn Direktor Richards, dessen erfolgreiche Tätigkeit von niemanden angezweifelt oder herabgesetzt werde, zu schädigen, sondern es sollen bei der Neuverpachtung vorhandene Mißstände beseitigt werden. Durch Schönemachen von Einzelfällen können bestehende Schmächen nicht verdeckt werden. Der Kassenbericht darf nicht allein maßgebend sein für die Ausgestaltung des Repertoires. Andere Städte, die mehrere Bühnen besitzen, können Zugoperetten in continuo 100 Mal und öfters geben. Wir haben nur ein Theater in Halle, das als Kulturfaktor in Frage kommt. Diese Bühne muß ihre Aufgabe nach allen Seiten hin erfüllen. Das können, das müssen die Bürger verlangen. Das Vertrauensvotum für den Direktor, — die Vollständigkeit der Unterschriften müsse, solange Einsichtnahme verweigert werde, als fraglich bezeichnet werden — könne über die herrschende Mißstimmung in Bühnenkreisen (wofür ja das letzte Bühnengenossenschaftsfest als trauriges Beispiel dastehe!), nicht hinwegtäuschen. Die „Richtigstellung“ kann auch nicht über eines hinwegtäuschen: über das herrschende Theaterelend! Bei der Frage der Neuverpachtung des Stadttheaters müsse aber alle persönliche Freundschaft und Feindschaft zurückgesetzt werden. Reform ist notwendig! Sie muß gesunde Theaterverhältnisse mit sich bringen.

Nach sachlichen Bemerkungen der Herren Taaß, Buchholz, Starke und Walter, trat noch Herr Rösner für Beibehaltung der jetzigen Theaterverhältnisse, die sich bewährt haben, ein, da man mit der städtischen Regie, z. B. bei der Straßenreinigungsfrage (?!), kein Glück gehabt habe. — Schließlich wurde beschlossen, von einer Resolution abzusehen und die Ausführungen des Referenten als Information entgegen zu nehmen.

Zur Erledigung der übrigen Tagesordnung erstattete unter Vorsitz des Herrn Fortbildungsschulleiter Buchholz Herr Lehrinstitutsvorsteher Starke Bericht über die Besichtigung des Paul Riebeckstiftes und konstatierte dabei, daß sich das alles so verhalten, wie Herr Fabrikbesitzer Taaß in der vorigen Versammlung es angeführt hatte. Der Bericht über das Winterfest im „Wintergarten“ lautete günstig nach beiderlei Richtung hin. Die Besichtigung der Provinzial-Blindenanstalt hat recht befriedigt, die Direktion bezeugte den Besuchern das weiteste Entgegenkommen.

Impfzwang.

Das Oberverwaltungsgericht hatte zu der für viele Eltern überaus wichtigen Frage Stellung zu nehmen, ob Eltern verpflichtet sind, ihre Kinder impfen zu lassen.

Der Kaufmann T. war in Strafe genommen worden, weil er seine Tochter nicht hatte impfen lassen; in letzter Instanz war er aber freigesprochen worden. Alsdann erhielt er die polizeiliche Aufforderung, sein Kind impfen zu lassen, andernfalls würde die Polizeibehörde die Impfung auf Kosten des T. ausführen lassen. Nach fruchtloser Beschwerde erhob T. Klage und betonte, ein Impfzwang bestehe nicht. Ein Zwang in dem Entwurf des Gesetzes sei durch den Reichstag beseitigt worden. Das Oberverwaltungsgericht wies jedoch die von T. erhobene Klage ab und führte u. a. aus, es habe unzweifelhaft in der Absicht des Gesetzgebers gelegen, einen Impfzwang einzuführen. Die Polizeibehörde könne die Impfung auf Kosten des Vaters durch einen Arzt vornehmen lassen, wenn der Vater nicht dafür sorge, daß sein Kind geimpft werde. Abweichend von anderen Oberlandesgerichten nimmt ferner das Kammergericht an, daß der Vater nicht nur einmal, sondern wiederholt verurteilt werden könne, falls er sein Kind nicht impfen lasse. Nur in dem Falle brauchen Eltern ihre Kinder nicht impfen lassen, wenn damit im einzelnen Falle eine Gefahr für Leben und Gesundheit verbunden sei. Auch besteht ein Impfzwang für Kinder, nicht aber für erwachsene Personen.

Ausstellung von Perlarbeiten.

Die Ausstellung von alten und modernen Perlarbeiten im Moritzburg-Museum, die letzthin noch durch einige weitere Proben von Perlenstickereien der Biedermeierzeit erweitert ist, wird am kommenden Sonntag zuletzt geöffnet sein.

Anschließen wird sich eine Ausstellung von Scherbenfunden, die in den letzten Jahren beim Abbruch alter Häuser und bei Erdarbeiten gefunden worden sind.

Zirkus Renz im Walhalla.

In einen veritablen Zirkus war die Bühne des Walhallatheaters zu dem gestrigen Maskenfest verwandelt. Der hintere Prospekt zeigte den Marstall des Zirkus, während ein großer Torbogen als Vorderprospekt diente. Die für den Monat Februar engagierten Schaunummern boten nur Erstklassiges.

Schon vor 8 Uhr fuhr eine ganze Wagenburg vor dem Walhalla auf, und prächtige Damenmasken und befrackte Herren drängten sich in den Eingang des Walhallatheaters. Nun ist das schöne Fest vorüber, aber wohl jedem, der es besucht hat, summen noch in den Ohren die lustigen Weisen der drei Musikkapellen, und so mancher wird noch in Erinnerungen an diesen wohlgelungenen Abend schwelgen.

Das ganze Theater war auf das prächtigste dekoriert und bis hinauf zum zweiten Rang in bunter Pracht mit Girlanden, Fahnen und Teppichen geschmückt. Sämtliche Logen waren besonders abgeteilt, und auch in dem Foyer des ersten Ranges reihte sich Loge an Loge, in welchen fröhliche Paare dem Gotte Bacchus huldigten. Auch in diesem Foyer spielte eine Kapelle neueste Tanzweisen aus dem Grafen von Luxemburg, der geschiedenen Frau und andere moderne Tänze. Frohgestimmte Paare drehten sich dazu in lustiger Weise zum Tanze.

Die karnevalistischen Kopfbedeckungen, die jeder Eintretende auf den Kopf stülpen mußte, brachten gleich die richtige Stimmung mit. Als gegen Mitternacht das Fest seinen Höhepunkt erreicht hatte, da glaubte man sich in den Kölner Fasching versetzt, zumal auch die Anwesenden in jeder Weise dazu beitrugen, ihrer karnevalistischen Laune die Zügel schießen zu lassen. Was sich alles an originellen Kostümen zusammenfand, läßt sich nicht beschreiben. In jedem Falle müssen wir der Damenwelt das Zeugnis ausstellen, daß sie wußte, durch originelle Masken dem Feste einen echten Fasching-Charakter zu geben. In den Wandelgängen entwickelte sich ein immer lebhafterer Verkehr, Lachen, Scherzen und Lustigkeit überall; dazwischen die wiegenden Weisen der drei Kapellen — kurz, die Unterhaltung der Gäste war eine so vorzügliche. Keiner sehnte sich nach Hause. Der Bäckerjunge konnte sicherlich mancher heimkehrenden Maske einen fröhlichen Morgengruß bieten.

So bedeutet der Maskenball des Walhallatheaters ein neues Ruhmesblatt für unseren rührigen Direktor, Herrn Blüthgen. Alle Besucher dieses originellen Maskenfestes werden sich noch lange der schön durchwalzten Nacht erinnern.

l. f.

Zoologischer Garten.

Am vergangenen Sonntag sind wieder Eisbär-Braunbär-Bastarde geboren, wieviele, läßt sich jetzt noch nicht sagen, da die Braunbär-Mutter einen Einblick in ihre Höhle nicht gestattet. Dem Quieken nach kann man aber auf mindestens 2 Junge schließen. Der Eisbär-Vater ist draußen den ganzen Tag über sichtbar, die Mutter dagegen hält sich vollständig zurückgezogen und unsichtbar.

Das Konzert wird morgen (Sonntag) nachmittag vom Orchester unserer 76er ausgeführt. Vormittags bis 12 Uhr gelten die ermäßigten Eintrittspreise von 30 Pfg. für Erwachsene und 20 Pfg. für Kinder.

Zentralstelle für Nahrungsmittelunterfuchungen.

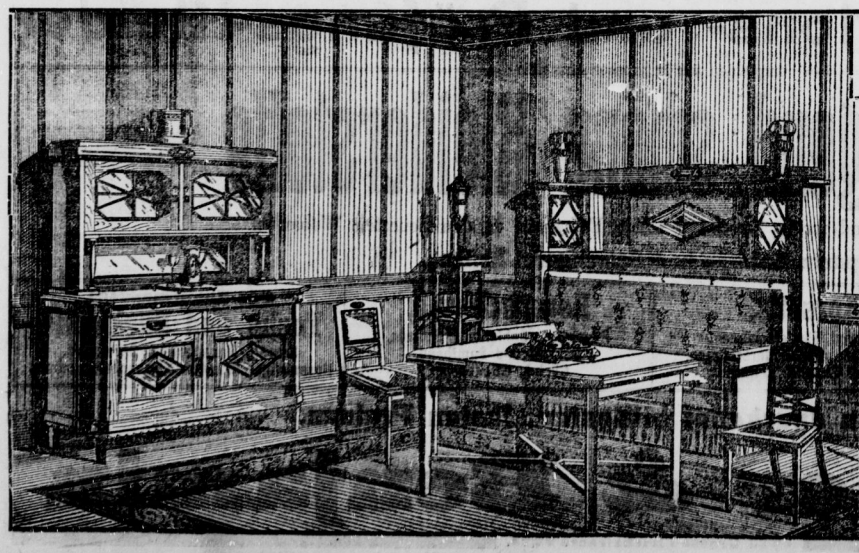
Der Verband von Nahrungsmittel-Interessenten hat an das Reichsamt des Innern eine Eingabe gerichtet wegen Errichtung einer Zentralstelle zur Begutachtung von Nahrungs- oder Genußmitteln.

Der Mangel einer einheitlichen Rechtsprechung und die verschiedenartige Begutachtung, die die Nahrungs- oder Genußmittel in Deutschland erfahren, ist für die Vertreter dieser Industrie und des Nahrungsmittelhandels eine Quelle der Beunruhigung und die Ursache von mancherlei Mißständen. Die sächsische Regierung hat sich bereit erklärt, die Errichtung einer Reichs-Zentralstelle beim Bundesrat auf das entschiedenste zu fördern. Die meisten deutschen Handelskammern haben sich der Forderung des Verbandes von Nahrungsmittel-Interessenten angeschlossen und sind selbst auch mit ähnlichen Eingaben an die Bundesregierungen und das Reichsamt des Innern herangetreten. Es steht zu erwarten, daß die Errichtung der Zentralstelle noch vor Inkrafttreten eines neuen Nahrungsmittelgesetzes erfolgt. Die sächsische Regierung begründet ihr Eintreten für eine Zentralstelle mit folgenden Ausführungen:

„Bei der Handhabung des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 bietet die Beantwortung der Frage, ob eine Ware gesundheitsschädlich oder „zum Zweck der Täuschung im Handel und Verkehr“ verfälscht ist, bekanntlich infolgen mitunter Schwierigkeiten, als die eigene Wissenschaft und Erfahrung der Behörden und Gerichte zu dieser Beantwortung nicht immer ausreicht und die Polizeibeamten, Staatsanwälte und Richter alsdann auf das Gutachten von Sachverständigen angewiesen sind, die ihnen über die Zusammensetzung und die Zubereitung der zu beurteilenden Nahrungs- oder Genußmittel und über deren normale Beschaffenheit erst Auskunft geben müssen. Da die Erfahrung gelehrt hat, daß die Ansichten der Sachverständigen hierüber auseinander gehen können und daß infolgedessen eine gewisse Unsicherheit darüber eintreten kann, was im reellen Handel vom Käufer gefordert werden darf und vom Verkäufer geboten werden muß, wird es nötig sein, für die einheitliche Beurteilung solcher zweifelhafter Fragen eine Reichszentralstelle zu beschaffen.“ Der Eingabe haben sich die Verbände der Hamburger und der Magdeburger Nahrungsmittel-Interessenten angeschlossen.

Das Wetter in der Woche.

Das milde Wetter, das während der letzten Woche hier beobachtet wurde, machte sich, wie uns gemeldet wird, fast in ganz Deutschland breit. Nur im Norden des Landes strichweise, vornehmlich im Nordosten und in Thüringen, herrschte schärferer Frost, im übrigen aber verlief die Witterung wieder vorwiegend mild. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß namentlich das mittlere



Möbelfabrik C. Hauptmann

Poststrasse 3 **Halle a. S.** Kl. Ulrichstrasse 36 a u. b.

Preiswerte

Speisezimmer

echt Eiche gewichst:

	Schlager 1911	Rekord
1 gr. Büffet 1 Credenz 1 gr. Sofa-Umbau mit seitlichen Schränkchen 1 gr. modern. Diwan mit Ia. Künstlermoquette 1 gr. Ausziehtisch 4 Lederstühle	M. 698	M. 575

Ausserdem

ca. 90 Herren-, Damen-, Speise- u. Schlafzimmer, Salons, Diwans, Küchen usw. in allen Preislagen am Lager.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19110204035/fragment/page=0002

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsauflösung.

Die im Laden der früheren Firma **Ed. Cohn,** Inh. **Max Franken** zu Halle a. S., **untere Leipzigerstr. 1,** im **alten Rathaus,** lagernden **grossen Warenvorräte** sollen auf dem schnellsten Wege ausverkauft werden. Das Geschäft war eines der ältesten und angesehensten der Herren-Konfektionsbranche am Platze und geniesst den Ruf, in fertiger

Herren- u. Knaben-Konfektion sowie **Anzugstoffen**

nur gute Qualitäten geführt zu haben.

Der Ausverkauf wird auf die streng reellste Art und Weise durchgeführt. Preise sind fest, jedoch so **enorm billig gestellt,** dass der **grosse Vorteil,** welcher hier geboten wird, auch dem Laien sofort auffallen muss.

Verkaufszeit von 9 bis 1/2 1 und 2 bis 7 Uhr.

Norddeutschland wieder, wie schon im ganzen Winter, die mildesten Temperaturen hatte. Strengere Kälte könnte nur eine Drehung des Windes herbeiführen. Sonst müssen wir vorläufig weiter mit trüben, nassen Tagen bei gemäßigter Temperatur rechnen.

Zwangsversteigerungen. An hiesiger Gerichtsstelle wurden im Wege der Zwangsvollstreckung folgende Grundstücke öffentlich meistbietend versteigert: 1. Dölau, Heideweg 3, auf den Namen des Konditors Karl Ellemann eingetragen, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 386 Mk.; Ersteher ist der Kaufmann Hermann Walpuski hier mit 9255 Mk. 2. Dölau, Cröllniterstr. 40, Häuslerstelle und ein Stück Feld von 3 a 18 qm; jährlicher Nutzungswert etwa 200 Mk.; Ersteher ist der Maurer Friedrich Koch in Dölau mit 3150 Mk. — Der Zuschlag ist in beiden Fällen erteilt worden.

Ein „Wettbewerb unter dem Motto: „Der festlich gedeckte Familientisch", beabsichtigt der Künstlerverein auf dem Pflug unter den Damen von Halle etwa Mitte März in der ständigen Kunstausstellung von Tausch u. Grosse zu veranstalten. Es dürfte dieser Wettbewerb von den hiesigen Damen wohl mit Freuden begrüßt werden, sei es, daß sie selbst sich beteiligen, sei es, daß sie durch die Ausstellung eine Fülle von Anregung in sich aufnehmen können. Geht doch das Bestreben schon längst dahin, sich nicht lediglich auf die Kunst des Dekorateurs zu verlassen, sondern sein Heim selbst harmonisch und künstlerisch zu gestalten und so eine persönliche Note hineinzubringen. Daher sollen keine durch Dekorateure prunkhaft geschmückte Festtafeln, sondern nur intime Tische von 2—5 Gedecken in Frage kommen, und steht die Wahl zwischen Frühstückstisch, Kaffeetisch, Mittagstisch, 5 Uhr-Teetisch oder Abendtisch frei. — Das Ausschreiben für den Wettbewerb soll demnächst veröffentlicht werden.

Die Hallesche Aktien-Bierbrauerei macht darauf aufmerksam, daß die Aktien nicht im Geschäftslokal der Gesellschaft, sondern beim Bankhause Reinhold Steckner behufs Abstempelung einzureichen sind.

Gänsediebstahl im Stadttheater. Im Stadttheater herrschte heute früh große Aufregung. Es war nachts in den Gänsestall im Magazingebäude eingebrochen worden und vier der gefiederten Mitwirkenden aus der „Königskindern" waren gestohlen und, wie aus den Blutspuren ersichtlich war, getötet worden. Die Kriminalpolizei mit dem Polizeihund Grete machte sich sofort auf die Suche und scheint den Täter auf der Spur zu sein. Hoffentlich gelingt es bald, den Täter zu fassen. Für das Stadttheater ist dieser Diebstahl ein großer Verlust, da es nicht so leicht sein wird, jetzt schnell 4 andere lebende Gänse zu erhalten und zu dressieren. Einstweilen werden daher anstatt 12 weißen und einer grauen nur 9 dressierte Gänse mitwirken können.

Kellerbrand. Gestern gegen 4¾ Uhr nachm. brach in den im Grundstück Dachritzstraße 11 gelegenen Kellerräumen eines Hinterhauses Feuer aus, das wahrscheinlich durch Kinder, die fahrlässig mit Streichhölzern umgingen, entstanden war. Hauptsächlich erstreckte sich das Feuer auf Brennmaterialien. Der Schaden ist nicht erheblich. Die Feuerwehr hatte etwa eine Stunde zu tun.

Absturz von der Leiter. Heute morgen gegen 8½ Uhr stürzte der Bauarbeiter Wilh. Busch aus Radewell auf dem Neubau von E. Hoppe in Ammendorf, von einer 5 Meter langen Leiter so unglücklich herab, daß er beide Beine brach und Verletzungen am Kopfe erlitt. Ohnmächtig wurde er in einer Droschke nach Halle in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Das Platzkonzert spielt morgen mittag die Kapelle der 36er auf dem Franckeplatz. 1. Florentiner-Marsch v. Fucik. 2. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber" v. Nicolai. 3. Pilgerchor und Lied an den Abendstern a. d. Oper „Tannhäuser" v. Wagner. 4. Phantasie a. d. Oper „Cavalleria rusticana" v. Mascagni. 5. Walzer „An der schönen blauen Donau" v. Strauß. 6. Czardas a. d. Op. „Der Geist des Wojewoden" v. Großmann.

Stadttheater. Aus dem Bureau wird uns u. a. geschrieben: Morgen (Sonntag) abend gelangt wieder einmal eine der melodienreichen Opern von Lortzing zur Aufführung: „Undine". Die Oper wird hier in der Originalfassung gegeben. Die Herren Lähnemann, van Horst und Gruselli sind von den Vorjahren hier als Vertreter ihrer Partien des Hugo, Kühleborn und Veit bekannt. Neu ist Frl. Preißmann als Bertalda sowie Herr Kruthoffer als Kellermeister. Herr van Horst singt im 2. Akt die Einlage: „An des Rheines grünen Ufern", Herr Kruthoffer im 4. Akt das Lied von der Flasche. Auch in nächster Woche ist nur eine Aufführung von Humperdincks „Königskinder", und zwar am Montag abend, vorgesehen. Das Sensations-Schauspiel „Die törichte Jungfrau" von Henry Bataille, dem Verfasser von „Die fremde Frau", das bei seiner Erstaufführung großes Interesse fand, wird am Dienstag zum zweiten Male gegeben. Mittwoch nachmittag 3 Uhr findet auf vielfachen Wunsch eine Aufführung von Schillers „Räubern" zu ganz kleinen Preisen statt. Die Billetts hierzu werden ab Montag ohne Vorbestellgebühr an jedermann an der Kasse des Stadttheaters zum Preise von 1,05 Mk. für Parkett, die übrigen Plätze entsprechend niedriger, ausgegeben. Mittwoch abend zum 2. Male: „Undine", Donnerstag: „Der Graf von Luxemburg". Freitag: „Die Afrikanerin".

Apollotheater. Morgen (Sonntag) finden zwei Vorstellungen statt. Das Ensemble Job-Classen gibt nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen den Schwank „Ein dreieckiges Verhältnis" und abends 8 Uhr zum 5. Male den mit so großem Beifall aufgenommenen Schwank „Mein Bruder, das 'n Luder".

Walhalla-Theater. Heute beginnt Bernhard Mörbitz sein nur auf wenige Tage berechnetes Gastspiel. Die Preise sind nicht erhöht. Erwähnt sei noch, daß die beiden eigenartigen Künstler Mörbitz und Marzelli auch in der Sonntagnachmittags-Vorstellung auftreten, wobei Erwachsene das Recht haben, bei kleinen Preisen ein Kind frei einzuführen.

Hallesches Musikfest 1911. Ein im Namen zahlreicher Hallescher Persönlichkeiten erlassener Aufruf, der im Inseratenteil der heutigen Nummer zum Abdruck gelangt, tritt mit der Bitte an die Oeffentlichkeit, daß für die großen Aufführungen zum Musikfest — Mai 1911 — sich stimmbegabte und sangeskundige Damen und Herren als Mitwirkende beim Arbeitsausschuß für das Hallesche Musikfest, Gr. Steinstraße 19, melden mögen Wir verweisen auf das Inserat.

Gastspiele Hallescher Künstler. In der heutigen Aufführung von „Königskinder" am Königl. Hoftheater in Wiesbaden, woselbst die Première am Donnerstag stattfand, sagten nicht weniger als drei Künstler ab. Die dortige Generalintendanz wandte sich deshalb an die Direktion des Stadttheaters in Halle wegen Aushilfen, und Frl. Nagel, Herr Oberregisseur Lawen und Herr Kruthoffer fahren gemeinschaftlich zum Gastspiel in die schöne Peterstadt.

5. Symphonie-Konzert des Stadttheater-Orchesters. Es sei heute schon bekannt gegeben, daß das 5. Symphonie-Konzert des Stadttheater-Orchesters in den Kaisersälen am 24. Februar stattfindet. Solist ist Herr Professor Henry Marteau, der das Violinkonzert von Beethoven und das B-Dur-Konzert Nr. 1 von Mozart zum Vortrag bringen wird.

Vorträge von Dr. Arnold. Herr Dr. Arnold hält seinen nächsten öffentlichen Vortrag im Vortragssaal Hederis Hof, Alte Promenade 8, am Sonntag, den 5. d. M., abends 8½ Uhr, über das Thema: „Das Urchristentum in Staat und Gesellschaft". Eintritt frei.

Die fachgewerbliche Ausbildung der Frau. Die erste Vorsitzende des Verbandes für fachgewerbliche und handwerksmäßige Ausbildung der Frau, Frl. Lischnewska-Berlin, wird am Dienstag, den 7. Februar, abends 8¼ Uhr im Mozartsaal (Weidenplan 20) sprechen über „Die handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau". Daran schließt sich Diskussion an. Der Eintritt ist frei für jedermann. Der gew. org. Verein erwerbender Frauen und Mädchen, der hiesige Rechtsschutzverein, sowie die Ortsgruppen des Vereins der Preuß. Volksschullehrerinnen und der LA. Föderation laden zu der Versammlung ein.

Ueber „Ehe und Liebe im Wandel der Zeiten und Völker" wird am 15. Februar hier ein öffentlicher wissenschaftlicher Vortrag in den „Kaisersälen" stattfinden, zu dem sich Freiherr Ferdinand von Reitzenstein vom Museum für Völkerkunde in Berlin und Dr. Helene Stöcker verbunden haben. Der Erstere wird einen historischen Ueberblick über Liebe und Ehe geben und seine Ausführungen durch eine große Zahl von Lichtbildern ergänzen, die wissenschaftliches und kulturgeschichtliches Interesse haben, während Frau Dr. Stöcker über die Entwicklung der Geschlechtsmoral in den letzten 100 Jahren sprechen wird.

Karten zu 2,50, 2, 1,50 und 1 Mk. in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan.

Vereins- und Versammlungsnachrichten.

Der Ornithologische Zentralverein für Sachsen und Thüringen hielt am 2. Febr. in Fr. Kohls (Müllers) Gastwirtschaft seine gut besuchte Versammlung ab. Beschlossen wurde, das Stiftungsfest am 17. Februar in „Brunnerts Bellevue" zu feiern. Eine angeheizte Brutmaschine wurde erklärt und die Bedienung derselben in eingehender Weise besprochen.

Eine öffentliche Männerversammlung am Donnerstag, den 9. Februar, abends 8¼ Uhr im Paulusgemeindehaus (Hohenzollernstraße 11) wird sich mit der Frage beschäftigen: „Was haben wir an der Landeskirche?" Die lebhafte Agitation zum Austritt aus der Kirche von links (Freidenkertum und Sozialdemokratie) wie von rechts (kirchenfreie Gemeinschaft), auch der Gegensatz zur römischen Kirche, deren Eigenart sich jetzt wieder einmal besonders bemerkbar macht, nötigt die evangelische Männerwelt, sich darüber klar zu werden, was die evangelische Landeskirche eigentlich für unser Volk bedeutet. Das einleitende Referat hat Professor D. Feine übernommen; ihm soll sich eine freie Diskussion anschließen. Alle ernst interessierten Herren, auch gegenteiligen Standpunkts, sind eingeladen; der Eintritt ist frei.

Der Sächsisch-Thüringische Verein für Luftschiffahrt, Sektion Halle a. S., e. V., hält seine 2. Haupt-Versammlung am Mittwoch, den 8. Februar, abends 8 Uhr im oberen Saale des „Grand-Hotel Berges" ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Herrn Oberleutnant Forsbeck-Berlin: Motorluftschiffahrt (mit Lichtbildern).

Der Handwerker-Meister-Verein hielt gestern abend im „Goldenen Schiffchen" eine von Damen und Herren gleich gut besuchte Versammlung ab. Herr Dr. med. Schädrich unterhielt die Gesellschaft in spannender Weise über Neueinrichtungen in einem Operationssaal der Jetztzeit. Ferner erläuterte er an der Hand von Instrumenten, Abbildungen usw. die Operation eines Magenkrebses. Man war aufs höchste erstaunt, wie weit die Chirurgie vorwärts geschritten und welche Heilerfolge sie aufzuweisen hat.

Ober-Post und Telegraphenassistenten-Vereinigung, Ortsgruppe Halle. Sonntag, den 5. d. Mts., abends, findet im Saale des Hotels „Wettiner Hof" ein Tanzkränzchen, verbunden mit Kaisergeburtstagsfeier, statt. Frau Opernsängerin Götz-Leipzig, welche ca 12 Jahre am hiesigen Stadttheater wirkte, hat ihr Erscheinen zugesagt. Beginn pünktlich um 8 Uhr.

Der Verein ehem. 72er hält seine Monatsversammlung am Dienstag abend 8½ Uhr in Schönes Restaurant, Gr. Wallstraße 9, ab. Herr Professor Stade wird eine Ansprache halten und Herr Rektor Ridisch seinen Vortrag „Szenen aus der Belagerung von Paris" vollenden.

Der Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen hält am Dienstag, den 7. d. M., im Vereinslokal „Mars la Tour" seine Monatsversammlung ab. Die dem Verein noch fernstehenden Kameraden werden zu dieser Versammlung eingeladen.

Hallischer Fußballsport.

Hallescher Fußballsport. Das Verbandswettspiel Borussia I gegen Halle 96 I um die Meisterschaft des Saale-Gaues, beginnt um 3¼ Uhr auf dem neuen Borussiasportplatze an der Cecilienstraße (direkt hinter der Paulauskirche).

Vorbeugung gegen Influenza und sogenannte Erkältungskrankheiten.

Es wird allgemein beobachtet, daß besonders die Influenza von Jahr zu Jahr an Bedeutung zunimmt und daß sie nicht nur häufiger, sondern auch gefährlicher wird. Vor allem dann, wenn durch Nichtbeachtung der ersten Krankheitserscheinungen bezw. zu späte Konsultation des Arztes die Ausbreitung der Erkrankung auf die Atmungsorgane (Bronchien, Lungen usw.) erfolgt.

Sehr begünstigt werden diese Nachtrankheiten durch den mit der Influenza einhergehenden allgemeinen Kräfteverfall. Merkmale wie: Appetitlosigkeit, Gefühl der Völle, Uebelkeit deuten auf die Ursache dieses Schwächezustandes, auf die ungenügende Funktion des Verdauungsapparates hin.

Daß eine Erhöhung der Nahrungszufuhr keine Neukräftigung bringt, solange die Verdauungsorgane nicht normal arbeiten, ist einleuchtend.

Wenn man nun den Kräftezustand durch reichliche Ernährung heben will, so scheitert das oft daran, daß die in ihrer Leistungsfähigkeit herabgesetzten Verdauungsorgane die erhöhte Speisezufuhr nicht ausnutzen können, sondern eher als Belastung empfinden. Deshalb ist für eine Neukräftigung des Körpers die Wiederherstellung der normalen Arbeitsfähigkeit des Verdauungsapparates Voraussetzung. In solchen Fällen ist der Gebrauch eines geeigneten Nähr- und Kräftigungsmittels, das den Verdauungskanal nicht überlastet, sondern schont und durch Appetitanregung sowie gründlichere Verwertung der sonst zugeführten Speisen eine schnelle Wiederkräftigung ermöglicht, sehr empfehlenswert.

Ein Präparat, das den vorerwähnten Ansprüchen genügt und außerdem einen besonders günstigen Einfluß auf die Erkrankung der Atmungsorgane ausübt, ist die Guajacose.

Durch ihre zweckmäßige Zusammensetzung vereint sie die appetitanregenden, kräftigenden Eigenschaften der altbewährten Somatose mit den antiseptischen, heilenden des Guajacols, das hier in seiner zuträglichsten Form, nämlich als guajacolsulfosaures Kalzium (ca. 7 %) geboten wird.

Obwohl die Guajacose natürlich auch in vorgeschrittenen Fällen oft erfolgreiche Anwendung findet, sind erklärlicherweise die Resultate am günstigsten, wenn sie sofort bei Beginn der Erkrankung gebraucht wird.

Es ist deshalb ratsam, gleich die ersten Krankheitssymptome (z. B. Frösteln, allgemeine Mattigkeit, Anzeichen beginnenden Fiebers usw.) zu beachten. Gerade dann trägt die zweckmäßige Anwendung der Guajacose unter Inanspruchnahme des Arztes, den man nicht nur in vorgeschrittenen Fällen, sondern stets befragen soll, die besten Früchte.

Ganz abzuraten ist von der Umgehung des Arztes und Selbstbehandlung mit Mitteln, die oft in übertriebenen Lobpreisungen angekündigt, aber wissenschaftlich und praktisch wertlos sind.

Im Gegensatz zu diesen erfreut sich die Guajacose auf Grund ihrer zweckmäßigen Zusammensetzung und ihrer Erfolge einer steigenden Wertschätzung in Aerztekreisen.

Die Wirkung der Guajacose äußert sich meist in lebhafter Appetitsteigerung, besserer Ernährung und Kräftigung des gesamten Körpers, Muskelansatz, Gewichtszunahme, dann aber auch in Einschränkung von Husten, Auswurf und Beseitigung der sonstigen Symptome von Erkrankungen der Atmungsorgane.

Die Guajacose hat einen angenehm medizinalen Geschmack. Wer nicht vorzieht, sie pur einzunehmen, gebraucht sie am besten in Milch, Kakao oder einfach mit kaltem Wasser verdünnt, indem man einen Teelöffel Guajacose 1—2 Teelöffel Wasser hinzufügt.

Das Präparat wird in Flaschen zu 3 M. von allen Apotheken vorrätig gehalten bezw. prompt beschafft. Man achte genau auf den geschützten Namen und die Originalpackung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19110204035/fragment/page=0003

Tulpe.

Diners 2.— Mk., Soupers (von 6 Uhr an) **1.50 u. 2.— Mk.**
in geschmackvoller Zusammenstellung.
Ia. schwere Holl. Austern.
Austerngerichte von frischen Austern. — Reichhaltige Abendkarte.

Sonntag
Diner- u. Souper-Musik.

„Rotes Ross" Halle a. S.

Am 15. Februar 1911 eröffne ich in meinem Neubau ein der Neuzeit entsprechendes,

mit allem Komfort eingerichtetes Hotel,

verbunden mit vornehmen **Restaurations-Räumen** und **Fest-Sälen**, geeignet zu Vereins- und Familien-Festlichkeiten.

Ich nehme bereits heute Vorbestellungen auf Festlichkeiten jeder Art entgegen.

Hochachtungsvoll! **Otto Sierau.**

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: **Paul Blüthgen.**

Heute Sonnabend erstes Debüt

Bernhard Mörbitz

Der König der Komiker!
Der Liebling aller Varieté-Besucher!

Ausserdem

Max Marzelli u. das glänzende **Faschings-Programm.**

Keine erhöhten Preise. **Anfang 8 Uhr.**

Sonntag nachm. 4 Uhr abends 8 Uhr **2 Vorstellungen.**

Nachm. kleine Preise, ein Kind frei.

Auch in der Nachmittags-Vorstellung:

Bernhard Mörbitz u. Max Marzelli.

Saalschlossbrauerei.

Sonntag, den 5. Februar, nachm. 1/4 4 bis abends 11 Uhr

zwei Militär-Konzerte

der Kapelle des Füs.-Regts. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36. Leitung: Kgl. Obermusikmeister R. Fiker.
Eintritt 35 Pfg. Abonnementskarten 10 Stück 2 Mark.

F. Winkler.

Literarische Gesellschaft Halle a. S.

Montag, den 6. Februar cr., abends 8 1/4 Uhr im Saale der **Loge zu den drei Degen** (Paradeplatz)

Vortrags-Abend

Hofrat Dr. Paul Schienther - Berlin

„Berlin und Wien als Theaterstädte".

Der geschäftsführende Ausschuss.

Kaisersäle, Mittwoch, 15. Februar, 8 Uhr:
Wissenschaftlicher Vortrag über

Ehe und Liebe

im Wandel der Zeiten und Völker

von

Ferd. Frhr. v. **Reitzenstein** Dr. phil. **Helene Stoecker.**

Mit zahlreichen Lichtbildern.

Karten 2.50, 2.—, 1.50, 1.— M. in der Hofmusikalienhandlung **Heinrich Hothan** und an der Abendkasse.

Hotel Goldener Ring.

Jeden Sonntag abend ab 7 1/2 Uhr

Künstler-Konzert.

Soupers. Reichhaltige Abendkarte,
1/1 u. 1/2 Portionen.
Ausschank hiesiger u. Export-Biere.

Hotel-Restaurant Goldenes Schiffchen,

Gr. Ulrichstr. 37. Tel. 6.9.

Halte meine **Lokalitäten** als angenehmen Familien-Aufenthalt bestens empfohlen.

Morgen Sonntag

ff. Speckkuchen u. Anstich von Schultheiss-Bock.

Hochachtend **Max Windsch.**

Neue Bewirtschaftung

Prof. Dr. Friedr. von Esmarch's Alkoholfreies Getränk

Tafelgetränk Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.

Neues Theater.

Sonntag 4 Uhr KLEINE PREISE.

Der Hüttenbesitzer.

8s Neu einstudiert:

Schlafwagen-Controleur.

Titelrolle . . . E. M. Mauthner.

Montag:
Zum letzten Male: **Nara.**

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Fernruf 1181.

Direkt.: Geh. Hofrat **M. Richards**

Sonntag, den 5. Februar
nachmittags 3 1/2 Uhr:
8. Volks-Vorstellung zu kleinen Einheits-Preisen v. 60, 40 u. 25 Pfg.

Martha

oder: **Der Markt zu Richmond.**
Romantisch-komische Oper in vier Akten von Friedrich von Flotow.
Spielleitung:
Oberregisseur Theo Raven.
Musikalische Leitung: Ludwig Sauer.

Personen:

Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der Königin Alice v. Boer.
Nancy, ihre Vertraute M. Kampf.
Lord Tristan Mikleford, ihr Vetter K. Kruthoffer.
Lyonel G. Pawlowsky.
Plumkett, ein reich. Pächter Fr. Schwarz.
Der Richter zu Richmond Ludw. Trier.
1.) 2.) Magd Lotte Voß. Else Seidel.
3.) A. Hartmann
1.) 2.) Diener b. Lady Alfr. Bräuer.
3.) Alb. Neber. Otto Krahl.
Gerichtsschreiber, Pächter, Mägde, Knechte, Jäger, Pagen im Gefolge der Königin.

Ort der Handlung: Teils auf dem Schlosse der Lady, teils zu Richmond. Zeit: Regierung d. Königin Anna.

Nach dem 2. Akt längere Pause.

Kassenöffnung 3 Uhr
Anfang 3 1/2 Uhr Ende 6 Uhr.

Abends 7 1/4 Uhr:
140. Vorstellung im Abonnement.
4. Viertel.

Mit der neuen Ausstattung an Dekorationen, Maschinerien und Beleuchtungs-Effekten.

Undine.

Romantische Oper in 4 Akten. Nach Fouqués gleichnamiger Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing.
Spielleitung:
Oberregisseur: Theo Raven.
Musikal. Leitung: Ludwig Sauer.

Personen:

Bertalda, Tochter d. Herzogs Heinrich St. Preißmann
Ritter Hugo von Ringstetten O. Lähnemann.
Kühleborn, ein mächt. Wasserfürst Erik van Horst.
Tobias, ein alter Fischer Theo Raven.
Marthe, s. Weib M. Kampf.
Undine, ihre Pflegetochter Irmg. Kühn.
Pater Heilmann. Ordensgeistlicher aus dem Kloster Maria-Gruß Fr. Schwarz.
Veit, Hugos Schildknappe Fritz Grusell.
Hans, Kellermeister K. Kruth offer
Edle des Reiches, Ritter u. Frauen, Herolde, Pagen, Jagdgefolge, Knappen, Fischer, Fischerinnen, Landleute, Erscheinungen, Wassergeister.

Der 1. Akt spielt in einem Fischerdorfe, der 2. Akt in der Reichshauptstadt im herzogl. Schlosse, der 3. und 4. Akt in der Nähe und auf der Burg Ringstetten.

Im 2. Akt: **Ballett,** arrangiert v. der Balletimeisterin Adele Stahlberg-Wiesf. ausgeführt vom Corps de ballet.

Einlagen.

Im 1. Akt: „An des Rheines grünen Ufern", Lied vom Gundbert, gesungen von Wiktor van Horst.
Im 4. Akt: „Flaschenlied", gesungen von Karl Kruthoffer.

Nach dem 2. Akte längere Pause.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.

Montag, d. 6. Februar 1911.
141. Vorstellung im Abonnement.
1. Viertel.

Novität! Novität!

Zum 5. Male!

Königskinder.

Musikmärchen in 3 Bildern von Engelbert Humperdinck. Text von Ernst Rosmer.
Inszenierung: M. Richards.
Spielleitung:
Oberregisseur Theo Raven.
Musikal. Leitung: Eduard Mörike.

Personen:

Der Königssohn O. Lähnemann.
Die Gänsemagd Albine Nagel.
Der Spielmann Otto Rudolph.
Die Hexe Ruth Ashley.
Der Holzhacker Theo Raven.
Der Besenbinder Fritz Grusell.
Sein Töchterchen Marta Schick.
Der Ratsälteste Erik van Horst.
Der Wirt K. Kruthoffer.
Die Wirtstochter Lotte Voß.
Der Schneider Karl Tallard.
Die Stallmagd L. Walter-Hörig
Zwei Torwächter Hugo Bergholz Gam. Hammes.
Volk. Ratsherren u. Ratsfrauen. Bürger, Bürgerfrauen. Handwerker. Spielleute. Mädchen. Buschen. Kinder.

1. und 3. Akt vor der Hexenhütte im Hellawald. Der 2. Akt auf dem Stadtanger von Hellabrunn.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 3/4 Uhr.

Dienstag, d. 7. Febr. 1911.
142. Vorstellung im Abonnement.
2. Viertel.

Novität! Zum 2. Male: Novität!

Die törichte Jungfrau.

(La vierge folle.)

Schauspiel in 4 Akten von Henry Bataille.

Vor und nach dem Theater
— die vortrefflichste Küche —
— die edelsten Weine —
im **Weinhaus Broskowski.**

---

3 D.
10./2. 8 1/2 F. E. V. V.

3 D.
10./2. 6 1/2 L. u. M. Ber.

5 T.
11./2. 7 1/2 Uhr. G. Bef. Brm.

Apollo-Theater.

Telephon 183. Direktion: E. Poller. Telephon 183.

Job-Classen.

Sonnabend, den 4. Februar und folgende Tage:

Anfang abends 8 Uhr:

Mein Bruder das 'n Luder!

Stürmischer Heiterkeitserfolg!

Sonntag, 5. Februar, Anfang 4 Uhr:

Ein dreieckiges Verhältnis!

Kleine Preise! Wahre Lachstürme!

Einem verehrten Publikum von Ammendorf, Halle a. S. und Umgebung, sowie meinen werten Freunden und Bekannten, Vereinen etc. die ergebene Mitteilung, dass ich am 1. Februar cr. die Bewirtschaftung des

Hotel, Restaurant und Café

Teichmann's Hotel in Ammendorf

selbst übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste durch gute Speisen, Getränke, sowie aufmerksame Bedienung in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Zum Ausschank gelangen die als vorzüglich anerkannten Biere der

Schultheiss-Brauerei.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Guido Teichmann,
Ammendorf bei Halle a. S.

Marine-Verein.

Mittwoch, den 8. Februar 1911, abends 8 Uhr
in den
„Thalia-Festsälen"

Winter-Fest und Kaiser-Geburtstagsfeier.

Aufführung: 1. Musterung auf dem Meeresgrunde.
2. Navigare necesse est.

Der Vorstand.

Die schönsten Nusstorten,

seit 65 Jahren unerreicht, **liefert** die Konditorei von **Hermann Pfautsch,** Gr. Steinstr. 7. Fernspr. 17.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19110204035/fragment/page=0004